

Scudi war ein zweifelhafter Gewinn. Toscana ging seit der Mitte des Jahrhunderts demselben Verfall entgegen, in den schon die meisten übrigen Staaten Italiens gerathen waren. Wie im Kirchenstaat und in Unteritalien trieben auch im Florentiner Großherzogthum Banditenschaaren ungestört ihr Unwesen und spotteten aller Geseze und Obrigkeit. Die Anstalten zur Entwässerung und Cultivirung der Maremmen wurden fortgesetzt, aber die Erfolge standen mit den darauf verwendeten Kosten in keinem Verhältniß. — Einen Mißton in die Hofstimmung brachte die Gemahlin des Erbgroßherzogs Cosimo, Margaretha Louise von Orleans. Gegen ihren Willen in das italienische Fürstenhaus verheirathet (1661), hat die lebhafteste, ehrgeizige, zu excentrischem Wesen hinneigende Prinzessin nie aufgehört, durch Ränke und Intriguen den Familienfrieden zu stören. Von ihrem Gemahle lieblos behandelt und hinter Mutter und Großmutter zurückgesetzt, fühlte sie sich in ihrem Stolze verletzt und ließ ihrem Unmuth und Verdruß freien Lauf. Aus Abneigung gegen die Dynastie wollte sie keinen Erben zur Welt bringen und suchte daher während ihrer Schwangerschaft durch Reiten und heftige Bewegungen ihre Leibesfrucht zu vernichten. Doch vergebens. Sie gebar zwei Söhne und eine Tochter, aber nach vierzehnjährigem Zusammenleben, nachdem ihr Gemahl bereits den florentinischen Thron bestiegen hatte, entfernte sie sich aus Florenz, um nie mehr dahin zurückzukehren. Sie nahm ihren Aufenthalt in dem Kloster Montmartre bei Paris, wo sie ein Leben in niedriger Sinnenslust führte und durch Kabalen, Schuldenmachen und Verschwendung dem großherzoglichen Hof viel Verdruß bereitete. Unter Cosimo III. wurde das Großherzogthum Toscana und das Mediceische Herrscherhaus auf der abschüssigen Bahn rasch weiter getrieben. Von Mönchen und Geistlichen erzogen hielt der neue Fürst die Verherrlichung der Kirche, die Bekehrung der Ketzer und die Bereicherung des Klerus für seine erste und höchste Regentenpflicht, neben welcher nur noch die Fürsorge für den Glanz des Hofes, für den Prunk der Mediceischen Familie, für Festlichkeiten, Gepränge und Theater Interesse zu erregen vermochte. Seine lange Regierung war das Grab des florentinischen Wohlstandes. „Man erhob das Geld, das auf unnütze Pracht, auf Stiftung neuer Klöster und Pensionirung von Proselyten verwandt wurde, durch unerträgliche Abgaben von den Unterthanen, und je weniger bei der abnehmenden Wohlhabenheit des Landes die alten Steuern abwarfen, desto härter trieb man ihre letzten Reste ein und desto gieriger erfand man neue. Alles Gott und der Kirche zu vermeinten Ehren, wie sich auch der Großherzog aus gleicher Absicht in die heiligsten Familienverhältnisse aller seiner Unterthanen mischte! Der Staat seufzte unter einer drückenden Last von Schulden und aller Wohlstand war vertrocknet. Auch kamen jetzt zu allen alten schweren Ausgaben noch große Reichssteuern und Kriegsbeiträge hinzu, die der Großherzog als Vasall des Reichs entrichten sollte, so sehr er auch gegen dieses Verhältniß protestirte.“ Graf Antonio Caraffa erhob im J. 1691 eine Contribution von 103,000 Scudi. Man sah wieder bewaffnete Banden

Ausgang des
Mediceischen
Haujes.
Cosimo III.
1670—1723.

das
das
K
rott
lan
aus
Leb
dina
nich
für
Kin
in
einer
der
Ma
Neu
Sau
Gese
beha
verse
und
einer

Einfl
das
Groß
Anzi
Hand
Darl
solche
gewa
Leber
barde
nach
verfa
ihm
öfter
das